



# SEHEN STATT HÖREN

...19. Mai 2012

1556. Sendung

## In dieser Sendung:

**10 Jahre Gleichstellungsgesetz, 10 Jahre Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache:**

Was hat sich verändert?

**Inklusion im Kulturbereich:** Erste professionelle Ausbildung für gehörlose Schauspieler

## Präsentation Jürgen Stachlewitz (Studio):

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Wussten Sie, dass wir heute ein kleines Jubiläum zu feiern haben? Im Mai 2002, also vor genau 10 Jahren, ist das Bundesgesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen in Kraft getreten. Und das war auch das Gesetz, in dem die Deutsche Gebärdensprache als vollwertige Sprache anerkannt wurde!

Gesetzblatt / Gesetzestext § 6

(1) Die Deutsche Gebärdensprache ist als eigenständige Sprache anerkannt.

(2) Lautsprachbegleitende Gebärden sind als Kommunikationsform der deutschen Sprache anerkannt.

Eigentlich kaum zu glauben, dass das in Deutschland erst so spät gesetzlich geregelt wurde. Die Gehörlosen haben sich schon seit 1990 vehement für diese Anerkennung eingesetzt. Bestimmt erinnern sich viele von Ihnen noch an die große Demonstration während der Kulturtage in Hamburg 1993 und die anschließende Kundgebung vor dem Rathaus!

Demo / Kundgebung (Sehen statt Hören, 31.10.1993) mit Transparenten:

„Die Gebärdensprache ist unsere Muttersprache!“ und „DGS jetzt!“

In den letzten 20 Jahren hat sich also im Hinblick auf die Gebärdensprache und überhaupt auf die Gleichstellung Gehörloser, Schwerhöriger und Ertaubter schon sehr viel getan. Wir wollen uns heute einmal genauer anschauen: Was hat sich tatsächlich zum Positiven verändert?

Wie weit ist das Gesetz, z. B. was die Barrierefreiheit betrifft, auch wirklich in die Praxis umgesetzt worden? Aber zuerst möchte ich wissen: Sehen Hörende die Gehörlosen und die Gebärdensprache immer noch genauso wie vor 10 Jahren? Oder hat sich da was verändert?

## **10 Jahre Anerkennung DGS**

### **(Teil 1: DGS-Kurse und Medien)**

Straßenumfrage, Grafik: „Seit wann ist die Deutsche Gebärdensprache anerkannt?“

**Mutter mit Tochter:** Was für eine Sprache? – Deutsche Gebärdensprache.

Gebärdensprache. – Gebärdensprache?! – Ja, Gebärdensprache.

**Mann:** Weiß ich net.

**Frau:** Das weiß ich nicht.

**drei Jungs:** Ich denk mal 3 Jahre. Ja, so was rum.

**Oma mit Enkelin:** 20, 30 Jahre.

**Mann mit Sonnenbrille:** Äh, ich schätze... 100 Jahre?

Grafik: „Wie bezeichnet man Menschen, die nicht hören können?“

**kräftige Frau:** Ähm, taubstumm.

**zwei Damen:** Früher hat man „taubstumm“ gesagt. Aber heute sagt man das nicht mehr.

**älteres Pärchen:** Gehörlos.

**Mutter mit Tochter:** Ich hätte jetzt „taub“ gesagt. Ja, gehörlos oder taub. Das ist das gleiche. „Taub“ darf ich schon noch sagen?!

Grafik: „Wofür steht die Abkürzung DGS?“

**älteres Pärchen:** DGS? Nein!

**Drei Jungs:** Nein. Nein.

**älteres Pärchen:** „Deine Getreue Sieglinde“ heißt das. Oder so ähnlich.

Rheinische Förderschule, Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation, Krefeld  
Unterricht / Grafikeinblendung

**„Peter Rapp – Gebärdensprachdozent“:** Gut. Wir haben hier auf dem Blatt viele Beispiele. Ich schlage vor, dass ihr euch jeweils zu zweit fünf Beispiele heraussucht und überlegt, wie diese in DGS aussehen könnten. Wie könnte der erste Satz aussehen? Wer will? Ja – du!

**Teilnehmerin:** „Wenn ich später einmal reich bin, werde ich mir in Frankreich ein Ferienhaus kaufen.“

## Gruppe - Verabschiedung

DGS-Kurs für Lehrerinnen und Lehrer der Rheinischen Förderschule Krefeld

**Juliane Heuel, Lehrerin:** Ich kann mir den Unterricht hier an der Schule gar nicht mehr ohne Gebärdensprache vorstellen. Wir haben aber unterschiedliche Klassen. Es gibt Klassen, in denen nur schwerhörige Kinder sind, die keine Gebärdensprache brauchen. In meiner Klasse, die ich unterrichte, sind auch gehörlose Kinder. Deshalb muss ich auch Gebärdensprache verwenden.

### **Peter Rapp verlässt die Schule, Statement:**

Ich werde von dieser Schule beauftragt, damit die Lehrer sich im Unterricht mit den Kindern noch intensiver in Gebärdensprache austauschen und die Kinder besser verstehen können. Deshalb komme ich regelmäßig hierher und gebe den Kurs. Aber ich muss jetzt weiter, weil in Köln der nächste Kurs auf mich wartet.

### Peter Rapp steigt in Auto und fährt davon

**Peter Rapp kommt bei Loorens an:** Ich arbeite als Gebärdensprachdozent schon seit ... fast 20 Jahren. Und wenn ich so überlege, dann fällt mir auf, dass sich da einiges verändert hat. Früher haben die Kursteilnehmer fast immer aus beruflichen Gründen Gebärdensprache gelernt; weil sie vielleicht gehörlose Kinder unterrichtet haben oder im sozialen Bereich tätig waren. Aber seit geraumer Zeit stelle ich fest, dass sich das gewandelt hat. Die Leute kommen einfach aus privatem Interesse. Das ist für mich neu. Zudem hat sich die Einstellung Hörender gegenüber Gehörlosen verbessert. Gebärdensprache ist selbstverständlicher geworden. Man muss mehr Öffentlichkeitsarbeit machen. Kinder sollten schon von klein auf die Gebärdensprache lernen. So könnten sie selbstverständlich mit dem Thema Gehörlosigkeit aufwachsen und in Gebärdensprache kommunizieren. Es müssten also viele Gebärdensprachangebote gemacht werden. Vielleicht gäbe es dann das Stigma – Gehörlose seien bemitleidenswerte Menschen – nicht mehr.

### Gebärdensprachkurs

**Peter Rapp weiter:** Was ich mir persönlich wünsche? Ich bin ja nun schon seit Jahren immer aktiv dabei, Gebärdensprache zu unterrichten. Ich würde aber auch gerne passiv Gebärdensprache aufnehmen; zum Beispiel im Kino, im Fernsehen. Gebärdensprache sollte überall selbstverständlich sein. Laut-

sprecherdurchsagen sollten auch in Gebärdensprache zu sehen sein. Das wäre ein Traum von mir. Ob dieser irgendwann wahr wird, vielleicht bald hoffentlich.

### Szenenwechsel zu Bernd Schneider am PC, Grafik

**„Bernd Schneider – Untertitel-Aktivist“:** In den letzten 10 Jahren hat sich die Untertitelquote enorm erhöht. 1980 begann man mit der Videotext-Untertitelung. Da waren es nur ganz wenige Sendungen; zum Beispiel der „Tatort“. Irgendwann kam auch die „Tageschau“ hinzu und andere Sendungen. Richtig zugenommen haben die Untertitel im Jahr 2002, als das Bundesgleichstellungsgesetz in Kraft trat.

### Einblendung Grafik von Untertitelquote / Bernd schaltet Fernseher ein / „Heute“-Sendung mit Untertitel / Bernd macht sich Notizen und verfolgt die Untertitel / Bernd holt Stick aus dem Recorder

**Bernd:** Ich habe gerade die Nachrichten aufgenommen und auf dem Stick gespeichert. Hier am Laptop kann ich dann die Untertitelqualität überprüfen: Ob die einzelnen Untertitel den Personen zugeordnet sind, die Farben richtig sind, und ob die Untertitel dem Originalton entsprechen und nicht bestimmte Sachen weggelassen wurden. Denn wir wünschen uns eine 1:1 Untertitelung!

Filmausschnitt: Untertitel-Demo während der Kulturtage in Köln 2008 „Wir brauchen Untertitel! Wir brauchen Untertitel!“

**Alexander von Meyenn:** „Wir fordern 100 Prozent Untertitelung in allen deutschen Fernsehsendern“

**Bernd:** 2009 wurde der Rundfunkstaatsvertrag geändert und z. B. durch einen Passus ergänzt, in dem davon die Rede ist, dass die Fernsehsender mehr Untertitel anbieten sollen. Wir wünschen uns, dass das Wort „sollen“ durch „müssen“ ersetzt wird und geregelt wird, in welchem Zeitraum wie viel Prozent Untertitel erreicht werden müssen.

### Grafik: Untertitel-Anteile der öffentlich-rechtlichen Programme

ARD 47,8 % / ZDF 41,7 % / BR 44,8 % / WDR 68,2 % / MDR 30,6 % / NDR 40,3 % / SWR 22,8 % / HR 18,5 % / RBB 26,7 %

### Grafik: Untertitel-Anteile der privaten Sender

Kabel 1 8,4 % / Pro 7 11,0 % / RTL 8,0 % / Sat 1 0,0 % / RTL 2 0,0 % / SuperRTL 0,0 % / Vox 3,0 % / N24 0,0 %

### Brief von der GEZ

**Bernd:** Ich wünsche mir, dass mit der Einführung der Rundfunkgebühren auch für Gehörlose alle öffentlich-rechtlichen Sender eine Untertitel-Quote von 50 Prozent erreicht ha-

ben. In 5 Jahren schafft man dann vielleicht 100 Prozent. Und bei den privaten Sendern hoffe ich, dass sie auch auf mindestens 50 Prozent kommen.

### **Moderation Jürgen Stachlewitz (Studio):**

Es ist schon erstaunlich, wie stark sich der Anteil der Untertitelungen in den öffentlich-rechtlichen Fernsehprogrammen gesteigert hat. Dafür müssen wir Hörgeschädigten ab dem nächsten Jahr 2013 sogar erstmals Rundfunkgebühren bezahlen, 5,99 € pro Monat! Nur der Anteil an Gebärdensprache im Fernsehen bleibt weiterhin äußerst gering. Da gibt es außer unserer wöchentlichen Sendung und den Dolmetschereinblendungen bei Phoenix nur noch Angebote im Internet, in einigen Mediatheken. Kennen Sie eigentlich noch diesen Sketch mit Gunter und Tina?

Ausschnitt „Der Schulwitz“ mit Gunter Trube und Christina Schönfeld, dann Mod. weiter

Darüber können wir heute gut schmunzeln. Aber für viele Gehörlose war das früher harte Realität. In ihrer Schulzeit hatte die Gebärdensprache im Unterricht nichts verloren – sie war sogar strikt verboten. Wie sieht es an den Gehörlosenschulen heute aus? Was hat sich da verändert?

### **10 Jahre Anerkennung**

#### **(Teil 2: Gehörlosenschule und Politik)**

Klassenzimmer – Grafikeinblendung „Gehörlosenschule München“

Deutschunterricht an der Samuel-Heinicke-Realschule

**Iris Ricke zeigt Buch:** Wer war das nochmal? Ja richtig, Anne Frank.

**Susi John-Wuol fragt Schüler:** „Angenommen die ganze Familie Frank hätte überlebt...“ Wer könnte mir einen Beispielsatz (für den Konjunktiv) nennen?

**Schülerin antwortet:** „...dann hätte sie ein besseres Leben gehabt.“

Susi John-Wuol tippt den Satz ein

**Michael Glatt:** Oder. „...hätte sie ein besseres Leben haben können.“ Sie sind ja gestorben.

**Dr. Renate Köhler-Krauß, Samuel-Heinicke-Realschule:** Dieses bilinguale Konzept ist mittlerweile eigentlich an allen Schulen zum Tragen gekommen, teils als bilinguale Klassen, teils als bilinguale Angebote – immer verbunden mit DGS-Unterricht. Vielleicht noch kurz zum bilingualen Konzept: Das heißt, dass im Rahmen des Deutschunterrichts zwei Lehrkräfte unterrichten, eine gehörlose Kollegin und eine hörende Kollegin. Die eine Kollegin vertritt die Deutsche Gebärdensprache und die andere Lehrerin die Deutsche Lautsprache. Und da werden dann die sprachlichen Inhalte und Sequenzen kontrastiv gegenüber gestellt, so dass dann die Schüler die beiden Sprachen unterscheiden lernen.

**Bilingualer Unterricht im Jahr 2006 mit Simon Glatt und Iris Ricke:** Super, bei euch ist es richtig. Bitte hängt es auf.

Simon Glatt im Unterricht – heute

**Lehrerin Iris Wagener fragt Simon:** Simon, du hast bilingualen Unterricht schon seit der 5. Klasse gehabt. Wie war das für dich?

**Simon Glatt, Schüler:** Auf DGS kann ich im Unterricht nicht mehr verzichten, weil ich den bilingualen Unterricht schon seit der 5. Klasse habe. Das ist zur Gewohnheit geworden. Ohne DGS könnte ich es mir gar nicht mehr vorstellen

**Melissa Ehrecke, Schülerin:** Meine Eltern sind ja auch gehörlos. Sie durften früher an der Gehörlosenschule nicht gebärden, wurden rein lautsprachlich unterrichtet. Ihre Deutschkompetenz

ist nicht besonders. Ich habe mit dem bilingualen Unterricht beide Sprachen verinnerlicht, mein Deutsch ist besser als das meiner Eltern. Das ging nur mit DGS.

**Iris Ricke:** Die Deutschkompetenz der Schüler ist enorm hoch. Ich habe früher immer gedacht, dass man in Deutsch als Gehörloser irgendwann an Grenzen stößt. Aber mit dem bilingualen Konzept entwickeln die Schüler ihre Fähigkeiten immer weiter. Sie sind jetzt schon zum Teil 15, 16, 17 Jahre alt, lernen aber nicht aus. Ihr Sprachgefühl ist sehr hoch. Das finde ich wirklich schön. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass beide Sprachen immer gegenwärtig sind. Im gesamten Schulhaus sollen beide Sprachen benutzt werden. Jeder sollte sprechen oder gebärden können; auch die Lehrer-Kollegen – natürlich je nachdem,

wer mit wem kommuniziert. Die Schüler sollen auch die Schriftsprache beherrschen. Und die Lehrer sollen auch gebärden können, je nachdem wie der Bedarf ist.

Schüler verlassen das Klassenzimmer

**Frau Dr. Köhler-Krauß mit Dolmetscherin:**

Die Schüler von heute sind selbstbewusster, selbstsicherer, können umfangreichere und anspruchsvollere Texte lesen. Und sie können natürlich auch viel mehr Wissen erwerben, als das mit einer reduzierten Sprache der Fall war. Also insofern hat sich da schon sehr viel zum Positiven geändert.

Fußgängerzone, Grafik: „Europäischer Protesttag – München, Odeonsplatz, 5. Mai 2012“

Blinde Musiker München und Impressionen

**Reinhard Kirchner – Geschäftsführer Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe:**

Mit der Ratifizierung der Behindertenrechtskonvention haben wir ein Instrument an die Hand bekommen, mit dem wir möglicherweise einen behindertenpolitischen Perspektivenwechsel einläuten können, der auch die Verbände, die bei uns angeschlossen sind, sehr mit Hoffnung erfüllt.

**Reinhard Kirchner, LAGH Selbsthilfe (mit Dolmetscher):**

Wir haben nach wie vor die Situation, dass Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft benachteiligt werden, nicht gleichgestellt sind. Das heißt, wenn Menschen mit ihrer Mobilität eingeschränkt sind oder eben auch gehörlose Menschen, dann hat die Gesellschaft in dem Bereich, wo sie auch teilhaben könnten und teilhaben möchten, noch nicht die entsprechenden Hilfen zur Verfügung. Wir bräuchten eine barrierefreie Gesellschaft in allen Bereichen, was die Kommunikation betrifft, was die Mobilität betrifft. Und von daher haben wir noch einen langen Kampf vor uns und wir werden wahrscheinlich noch viele, viele Jahre in der Öffentlichkeit entweder am Marienplatz oder hier am Odeonsplatz stehen.

**Moderation Jürgen Stachlewitz (Studio):**

Im Jahr 2009, durch die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen, ist plötzlich ein neuer Begriff hinzu gekommen: „Inklusion“. Er verlangt, dass Behinderte nicht nur „integriert werden“ sollen, sondern die Möglichkeit haben müssen, am gesellschaftlichen Leben voll und ganz beteiligt zu sein! Wir wollen Ihnen ja in diesem Jahr öfter Beispiele dafür zeigen, wie Inklusion verwirklicht werden kann und wie man Schwierigkeiten überwindet. Heute konzentrieren wir uns dabei einmal auf die Kultur. An einer Theaterschule in Leipzig beginnt erstmalig in Deutschland ein Ausbildungsgang für Gehörlose zu professionellen Schauspielern!

**Rudi Sailer, Präsident Deutscher Gehörlosenbund:**

Für die Gesellschaft ist die Gebärdensprache offensichtlich interessant und faszinierend. Vielen ist aber nicht klar, dass sie mittlerweile anderen Sprachen gleichgestellt ist. Die meisten sehen nur die Schönheit der Sprache, aber wissen nicht, dass die Gebärdensprache eigentlich schon einen Status wie Englisch hat. Ich vermute mal, dass bestimmt 80 oder 90 % der Bevölkerung das nicht wissen.

**LAGH Selbsthilfe – Herr Reinhard Kirchner (mit Dolmetscher):**

Mein Wunsch wäre es, dass wir endlich Verhältnisse hätten, wo behinderte Menschen und nichtbehinderte Menschen von Anfang an zusammen sind; in der Schule, im Kindergarten, im Arbeitsleben. Ob wir da in 20 Jahren hinkommen, bin ich ein bisschen skeptischer. Aber wir sind auf dem Weg und ich bin sehr zuversichtlich, dass sich auch in 20 Jahren doch auch in diese Richtung etwas geändert hat. Wir müssen noch in der Gesellschaft mehr das Bewusstsein verändern und wir müssen die Gesellschaft davon überzeugen, dass es wichtig ist, dass wir gemeinsam eine starke Gesellschaft sind, gemeinsam - behinderte und nicht behinderte Menschen.

Impressionen vom Protesttag

Beitrag	Holger Ruppert
Kamera	Dany Hunger, Martin Prucker, Kathi Kandler
Schnitt	Katja Hahn
Dolmetscher / Sprecher	Rita Wangemann, Helmut Schipper, Johannes Hitzelberger, Holger Ruppert, Daniel Rose

## **Schauspielschule Leipzig**

### **Moderation Thomas Zander vor Theaterfabrik Sachsen:**

#### **Plakat „Werde Schauspieler –Jetzt!“**

Eine Schauspielschule in Deutschland mit Inklusion für Gehörlose –wo gibt es so was? In Leipzig wird für Gehörlose eine Tür geöffnet, zu einer dreijährigen Ausbildung für professionelle Schauspieler. Kommenden September geht es los! Und wir können schon mal reinschauen....

#### **Beim Ballettunterricht, Tanzübung, Türschild Gesang/Stimmbildung**

**Thomas:** Hier sehen wir, dass auch Musik und Stimmbildung für eine solche Ausbildung wichtig sind. Ab September kommt dann als neues Fach – Gebärdensprache hinzu! Matthias Mauersberger wird als Dozent die Schauspielschüler in DGS unterrichten. Auch die Gehörlosen können damit ihre Kenntnisse vertiefen.

#### **Schauspieler und Pädagogen der Theater- schule im Gebärdensprachkurs**

**Matthias Mauersberger über seine Aufgaben als DGS-Dozent:** Ich unterrichte DGS, damit sich die hörenden und gehörlosen Schauspieler besser verstehen, eine gemeinsame Kommunikationsebene finden. Vielleicht können dann später die Gehörlosen auf der Bühne gebärden und die Hörenden ihre gesprochenen Texte darauf abstimmen. Das wäre toll!

#### **DGS-Unterricht / Sarina (27, gehörlos) aus Baden Württemberg auf dem Weg zur Auf- nahmeprüfung**

**Thomas:** An der Theaterfachschule laufen jetzt gerade die Aufnahmeprüfungen. Drei gehörlose Bewerber haben sich schon um die Teilnahme an dieser Ausbildung beworben. Sarina, welche Erwartungen hast du an diese Schule? Warum möchtest du mitmachen?

**Sarina Rosenauer:** Eigentlich ist es für mich noch ein bisschen früh. Aber ich denke und hoffe, dass ich dann vielleicht in drei Jahren selbstbewusster auftreten und mich auf der Bühne vor vielen Zuschauern präsentieren kann. Ich denke schon, dass das möglich ist!  
**Bewegungsübungen mit Bewerbern**

**Holger-Hoppla Pester, Leiter Theaterfach-  
schule Leipzig:** Also unsere Konzeption sieht vor, dass wir möglichst alles gemeinsam erarbeiten. Gerade im Bereich des Tanzes gibt es überhaupt keinen Grund, dafür irgendwelche Differenzen aufzubauen. Natürlich müs-

sen wir weiterhin unseren hörenden Schülern ermöglichen, sich auch im Gesang- und Sprechbereich auszubilden. Die Gehörlosen müssen oder dürfen parallel dazu innerhalb des Faches der Gebärden-Poesie beim Herrn Mauersberger arbeiten. Das ist eigentlich der einzige Unterschied, den es geben wird, und alles andere soll möglichst gemeinsam stattfinden.

#### **Denny (29, gehörlos) aus Leipzig beim Vor- spielen (Monolog)**

*Du schreibst noch ein paar Grüße. Und ich –  
ich unterzeichne auch.*

**Denny Leipold:** Im Jahr 2001 suchte das ZDF ganz kurzfristig einen gehörlosen Schauspieler für die Folge „Der Lockvogel“ in der Serie SOKO Leipzig. Ich habe mich beworben und vorgespielt und bin für die Rolle genommen worden. Und dann habe ich im Jahr 2003 ein Schauspielprojekt mit Gehörlosen gemacht. Das war unheimlich gut besucht und ich bekam viel Lob, alle fanden es toll. Deshalb habe ich mir überlegt, als Schauspieler zu arbeiten. Ich suchte im Internet und fragte auch beim ZDF nach, wo ich als Antwort bekam, dass ich eine Ausbildung machen sollte, und die müsste ich selber finanzieren.

**Kristina Vendur aus Leipzig beim Vorspie-  
len (Monolog):** *Dann haben wir genug ge-  
tan,- / Die Wiese schaut den Himmel an und  
sagt: Unendlich lieb ich dich / und ohne dich –  
was wäre ich.*

**Matthias Mauersberger erklärt:** Du weißt, dass du deine Gebärden der Lautsprache angepasst hast. Du solltest das verändern in DGS, zum Beispiel so: *Dann haben wir genug getan,- Die Wiese schaut den Himmel an...*

**Kristina (21) aus Leipzig beim Aufnahme-  
gespräch mit Schulleiter Hoppla Pester:** Also der Wunsch ist schon länger vorhanden. Und jetzt besteht das Interesse, das Ganze zu intensivieren?

**Kristina:** Ja, schon mit 14 oder 15 Jahren war es immer mein Ziel, Schauspielerin zu werden...

**Stimmbildung mit Vera Behne, Dozentin  
für Gesang und Musik:** ...dass ich hier für's Schauspielen alle Emotionen spielbar bekomme – ob das jetzt Staunen ist, ob das Bedrückt sein ist, ob das Lachen ist, ob das Weinen ist, Übermut oder Demut. Ich kann also diesen Bereich mir nutzbar machen.

**Jeremy Wolf, hörend, 17 Jahre alt, Leipzig:**

Ich hab's einfach aus der Motivation heraus gemacht, dass ich ein sehr musikbegeisterter Mensch bin und in vielen Quellen schon erfahren hab, dass Schauspiel viel mit Musik zu tun hat und eine Verbindung eigentlich fast überall herrscht. Vor allem in Film und Fernsehen, was, finde ich, ein sehr großer Anreiz für mich ist, weil es einfach viel Spaß macht.

**Matthias Mauersberger:** Ich hoffe sehr, dass die gehörlosen Schauspieler später professionell arbeiten können. Früher, als es noch keine gehörlosen Profis gab, wurden meistens hörende Schauspieler als Darsteller von Gehörlosen eingesetzt. Das machte die Gehörlosen betroffen und sie haben das ganz schön kritisiert. Dass es jetzt diese Schauspielschule auch für Gehörlose gibt, finde ich deshalb sehr gut. In dem bekannten Film „Jenseits der Stille“ waren zum Beispiel zwei Rollen mit Gehörlosen zu besetzen. Aber sie kamen nicht von hier, sondern mussten aus Frankreich und den USA geholt werden. Jetzt sollen auch die deutschen Gehörlosen eine Chance bekommen!

**Kristina Vendur und Moderator kommen aus dem Theater:**

Was hattest du für ein Gefühl bei der Aufnahmeprüfung? –Das war das erste Mal, meine Beine schlottern jetzt noch! Ich musste alles geben in Gebärdensprache und war furchtbar aufgeregt. –Glaubst du, dass du bestanden hast? –Weiß ich nicht. Ich lass mich überraschen. –Jetzt musst du hoffen, bis du einen Brief bekommst, ob du die dreijährige Ausbildung machen kannst? –Ja, das hoffe ich! – Viel Erfolg! – Tschüss!

**Denny Leipold beim Vorspielen vor drei Dozenten,**

Theaterfachschule Leipzig: Letzte Bewerbungsfrist für September: 20. Mai 2012

Beitrag & Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Hartmut Gatzsche
Ton:	Jens Pfuher
Schnitt:	Christina Warnck
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann

[www.schauspielschule.info](http://www.schauspielschule.info)

**Moderation Jürgen Stachlewitz (Studio):**

Wenn die Schauspielschüler nach dieser Ausbildung in Leipzig professionell arbeiten wollen, müssten sie eigentlich gute Aussichten haben, dass Fernsehen, Film oder Theater auf sie aufmerksam werden und Rollen mit ihnen besetzen. Für heute bedanke ich mich für's Zuschauen und sage tschüss, bis zum nächsten Mal!

**Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.**

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

**E-MAIL:** [sehenstatthoeren@br.de](mailto:sehenstatthoeren@br.de)

**Internet:** [www.br.de/sehenstatthoeren](http://www.br.de/sehenstatthoeren)

**Redaktion:** Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2012 in Co-Produktion mit WDR  
**Herausgeber:** Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.  
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751  
**Einzel-Exemplar:** 1,46 Euro